

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Eschalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 64.

Herborn, Donnerstag, den 16. März 1916.

14. Jahrgang.

Schulamtliches.

Die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer des Kreis Schulinspektionsbezirks I.

Mit dem heutigen Tage lasse ich den Herren Ortschulinspektoren die Druckfachen, die 4. Kriegsanleihe betreffend, zugehen. Ich ersuche, dieselben sofort an die Schulen weiterzugeben in der Weise, daß den Herren Lehrern für jedes Kind mindestens ein Flugblatt und eine Quittung resp. Einzahlungsschein zur Verfügung gestellt werden.

In der Schule wird den Kindern eindringlich zu Gemüte zu führen sein, daß es diesmal gilt, neben die wuchtigen Siege unserer Brüder und Väter die wuchtigen Zahlen der 4. Anleihe zu setzen; daß jeder mit seiner Zahlung eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland erfüllt und dabei nicht einmal ein Opfer bringt, sondern sich in den Genuß der ungewöhnlich hohen Verzinsung von 5 Prozent setzt; daß aber andererseits jeder, der nicht zeichnet, trotzdem dazu in der Lage ist, den Krieg verlängern hilft, indem er den Mut der Feinde stärkt, die uns finanziell schlagen zu können hoffen.

Die Herren Schulleiter, ersten und einzigen Lehrer werden die Einzahlungsscheine und Quittungen sorgfältig zu nummerieren haben und Sorge tragen, daß alle Ausfüllungen nur mit Tinte vorgenommen werden. Etwa unbrauchbar gewordene oder verschriebene Scheine werden nicht vernichtet, sondern bleiben mit im Block. Einzahlungen werden bis einschließlich Dienstag, den 21. März, entgegengenommen. Nach Schluß der Zeichnungen erfolgt die Gesamtabrechnung. Die Blöcke werden genau kontrolliert, auch nach den Nummern, ob kein Schein fehlt, ob verschriebene oder sonst unbrauchbar gewordene Quittungen vorhanden sind. In jeden Block wird ein Zettel mit genauer Aufstellung der Abrechnung eingelegt. Nach der Abrechnung ersuche ich um sofortigen Bericht über a) die Anzahl der Zeichnungen, b) die Gesamtsumme der Zeichnungen, c) die Anzahl der Zeichnungen von 10, 50, 100 und mehr, d) die Gesamtsumme der Zeichnungen unter e. Darnach wird das Geld an die Nassauische Landesbank abgeliefert, ebenso alle Blöcke (eingeschrieben!); auch die nicht benutzten Zeichnungsscheine und Quittungen sowie die verschriebenen oder sonst unbrauchbar gewordenen sind mitzuführen.

Wenn jetzt jeder seine Pflicht tut, werden die Schulen des Kreises hinsichtlich des Erfolges der 4. Kriegsanleihe nicht hinter den anderen Schulen des Vaterlandes zurückstehen.

Dillenburg, den 13. März 1916.

Der Königliche Kreis Schulinspektor: Ufer.

Zweierlei Maß.

Es ist gewissermaßen eine Art Glaubenssatz der Völker, daß jede Vertehrung eines Bürgers der Vereinigten Staaten sofort an den Urheber geahndet werden müsse. Das nordamerikanische Volksempfinden ist deshalb in diesem Punkte sehr erregbar. Und wir haben es ja in dem Falle der „Maine“ gesehen, wie ein noch nicht völlig aufgeklärter Vorgang dazu benützt wurde, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten so aufzureizen, daß der Krieg mit Spanien zu einer Notwendigkeit wurde. Diese Empfindlichkeit der Völker ist natürlich in England bekannt, und England wie seine Helfershelfer in Amerika versuchten deshalb wieder ein ähnliches Spiel, aber diesmal zu dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland in seinem Unterseebotskrieg, der trotz aller englischen Ablehnungen dem John Bull größte Ungelegenheiten bereitet, in den Arm zu fallen. Bis zu welchem Maße England sein Ziel erreicht hat, wissen wir ja alle. Die vielen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gewechselten Noten werden in dieser Beziehung für den späteren Geschichtsforscher eine sehr ergiebige Fundgrube bieten. Wenn es England nicht glückte, einen Bruch herbeizuführen, dann liegt es eben daran, daß die Verhältnisse doch diesmal etwas anders liegen, zumal sich ja die betreffenden amerikanischen Bürger über das, was ihnen bevorstand, keineswegs im unklaren sein und bei einiger Vorsicht der Gefahr aus dem Wege gehen konnten. Wir erleben trotzdem immer wieder von neuem das Schauspiel, daß die englische Presse, mit Reuter an der Spitze, nach jeder Torpedierung eines Schiffes triumphalisch nach einem Vortee sucht, um so eine neue Handhabe zu weiteren Forderungen zu haben.

Ein gewisses Gegenstück sehen wir sich zurzeit in Mexiko abspielen. Auch dort ist eine Anzahl Völker ums Leben gekommen. Aber während man Deutschland gegenüber mit dem ganzen Gewicht der Diplomatie arbeitet, zeigt man dem kleinen Nachbar gegenüber eine sonst dem Wesen des Völkerrechts nicht anhaftende Zurückhaltung. In einer mexikanischen Stadt waren mehrere Völker gewaltsam ums Leben gekommen. Natürlich verlangte auch hier die öffentliche Meinung eine schnelle Sühnung. Aber die ergriffenen Maßnahmen der Washingtoner Regierung sahen nicht so aus, als ob man gleich bis ans Ende gehen wollte. Dieselbe Langmut hat

man aber auch in einem anderen Falle gezeigt, der für das Volksempfinden der Völker eigentlich noch aufreizender hätte sein müssen. In der Grenzstadt Columbus wurden bei einem Angriff mexikanischer Truppen wiederum Völker getötet. Hier handelte es sich nicht nur um Vernichtung amerikanischer Leben, sondern direkt um einen Angriff auf amerikanisches Gebiet, ein Fall, der doch sonst von den schwersten Folgen zu sein pflegt. Die amerikanische Regierung scheint aber zurzeit andere Sorgen zu haben, als die, vor der eigenen Tür auf strenge Ordnung zu halten. Wenigstens muß man dies aus englischen Meldungen schließen. Andererseits scheint aber doch in den Vereinigten Staaten eine gewisse Strömung vorhanden zu sein, die da verlangt, endlich einmal in Mexiko Ruhe zu schaffen. Diesem Drängen soll sich schließlich selbst Herr Wilson nicht haben entziehen können, der angeblich einige militärische Maßnahmen getroffen hat.

Es ist nun charakteristisch, daß schon allein diese eine Tatsache genügt, um in den Kreisen unserer Gegner ernste Besorgnisse hervorzurufen. Man fürchtet, das amerikanische Volk könnte über den mexikanischen Angelegenheiten die ganze Unterseebotsfrage vergessen. Aus dieser Besorgnis erkennt man am besten, zu welchem Zweck überhaupt die öffentliche Meinung in Amerika von unseren Gegnern immer wieder von neuem aufgereizt wird.

Man wird abzuwarten haben, nach welcher Richtung hin sich die Dinge in Mexiko weiter entwickeln werden. Auf jeden Fall wird aber hoffentlich die Sorge unserer Gegner den Amerikanern von neuem zeigen, welche Rolle man ihnen zuweisen will. Sie werden dann vielleicht doch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnis kommen, daß es ein Unrecht ist, mit zweierlei Maß zu messen, indem man einmal einem Vande in den Arm zu fallen sucht, mit dem man seit mehr als einem Jahrhundert in Freundschaft verbunden ist und das für seine Existenz kämpft, und es andererseits ruhig duldet, daß dicht vor den Toren des eigenen Landes, und im eigenen Lande selbst, amerikanische Menschenleben gewaltsam vernichtet werden.

Deutsches Reich.

+ **Heer und Flotte.** Nach einer neuen kaiserlichen Verordnung dürfen Studierende der Medizin, die mindestens zwei Semester studiert haben, bei besonderer Genehmigung zum Sanitätssozialfeldwebel befördert werden. Feldunterärzte dürfen, wenn sie mindestens sechs Monate im Felde waren, Feldbilsärzte werden, wenn der Rang der Feldwebelleutnants erhalten. Gleiche Bestimmungen gelten für die Feldunterveterinäre. Die Vorschläge erfolgen ohne Wahl des Sanitätssozialkorps auf dem militärärztlichen Dienstweg.

Außerdem wird versuchsweise eine Intendantur der Luftstreitkräfte errichtet und das Freiwillige Motorbootkorps dem Kriegsministerium unterstellt.

+ **In der Bundesrats-Sitzung vom 13. März** gelangt zur Annahme der Entwurf eines Frachtkundenstempelgesetzes und der Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes. (B. L. B.)

+ **„Völlig haltloses Gerede.“** Ein Berliner Blatt hatte dieser Tage behauptet, daß die für die nächste Zeit erfolgte Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten den Wünschen des Reichskanzlers nicht entspreche und dieser versucht habe, die Besprechung zu verhindern. Wie die Münchener halbamtsliche „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt, ist dieses Gerede völlig haltlos; der Ausschuss sei vielmehr im vollsten Einvernehmen mit dem Reichstag einberufen worden.

Zur Mehrheitsfrage im lippschen Landtag. Die „Lippische Landesztg.“ erklärte es als unrichtig, daß mit der jüngst erfolgten Wahl eines Konservativen an Stelle eines Nationalliberalen die absolute Mehrheit im lippschen Landtag von der Linken auf die Rechte übergegangen sei. Im Landtag saßen 9 Konservative, 8 Fortschrittler, 3 Nationalliberale und 1 Sozialdemokrat. Nach dem Ausgange der Erstwahl hat die Linke mit elf Abgeordneten immer noch die Mehrheit.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 14. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Die Dienstagung des preussischen Abgeordnetenhauses begann mit einer Trauerkundgebung, die dem Ableben des früheren ersten Präsidenten v. Köller, der fast 19 Jahre lang vornehm und unparteiisch die Geschäfte des Hauses geführt hatte, galt.

Dann trat man in die Beratung des Kultus Etats ein. Früher pflegte man zwei bis drei Wochen darüber zu sprechen; jetzt, im Kriege, wird man sich mit ebensoviel Tagen begnügen müssen, und es geht auch! Und sogar in dieser kurzen Zeitpanne dürfte noch so manches geredet werden, was recht wenig zur Sache gehört. Von den üblichen Anträgen und Wünschen, die alljährlich beim Kultusetat wiederzukehren pflegen, hat man diesmal allerdings nur wenige hervorgehoben. Der Ausschuss hatte nur vorgeschlagen, das Studium der Verhältnisse fremder Länder im Interesse des auswärtigen Dienstes auszubauen. Ferner liegt ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei vor, der einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte an der Berliner Universität fordert. — Die Berichterstattung über die Ausführbearbeitungen faßten sich wohl kurz, aber die nun folgende

Ausprache scheint sich nur wenig von den ausgelegten Auseinandersetzungen zu Friedenszeiten unterscheiden zu wollen. Die Ausländer an deutschen Hochschulen, Zitelwünsche verschiedener Gruppen, die Einheitschule, Sorgen der Kirche, und anderes mehr waren die Fragen, um die sich die Ausführungen der Redner rankten. Der Abg. v. d. Osten (konf.) brachte auch einen politischen Ton in die Verhandlungen, indem er einer energischen Kriegsführung das Wort redete, die menschlicher sei wie jede andere, weil sie die Kriegsdauer verringere. Er schloß mit einer Betrachtung über die deutsche Kunst im Kriege und fand dort nicht alles so, wie es ihm notwendig erschien. Der Abg. Dr. Kaufmann (Str.) sprach eingehend über Schul- und Erziehungsfragen, während Dr. v. Campe (nat-lib.) vor allem verlangte, daß der deutschen Sprache und der deutschen Geschichte ein größerer Raum in unseren Schulplänen eingeräumt werde. Auch auf den Hochschulen sei Vorsicht geboten; wir sollten uns dort keine Ratten heranziehen, wie die japanischen Studenten.

Darauf hielt der Kultusminister v. Trott zu Solz eine grundlegende Rede, in der er Rechenschaft gab über die Arbeiten seiner Verwaltung, die ruhig und sachlich geleistet werden, während draußen die deutschen Kanonen die stolze Festung Verdun in Trümmer legen. Der Minister widmete dann den akademischen Verhältnissen eingehende Darlegungen und stellte fest, daß die ausländischen Studenten auch jetzt schon gewissen Einschränkungen beim Besuch der Hochschulen unterliegen. In der Wissenschaft dürften wir nicht mehr so vertrauensvoll sein wie bisher, als wir Ausländern weitgehenden Einblick in die wertvollen Ergebnisse deutscher Forschungen gewährten. Stolz zurückhaltung werde richtiger sein als gutmütige Nachgiebigkeit. Das feindliche Ausland müßten wir weiter studieren. Den Antrag, einen Lehrstuhl für die ungarische Sprache zu schaffen, begrüßte er und stellte eine Neuordnung des Universitäts- und Schulwesens in Aussicht, erklärte aber jetzt schon, daß an grundsätzliche Reformen nicht gedacht werde.

Nach dem Minister behandelte der Abg. Traub (Fortschr. Bp.) alle die kirchlichen und erzieherischen Fragen vom Standpunkte weitgehender Duldsamkeit. — Am Mittwoch geht die Ausprache weiter.

Ausland.

+ Die neue deutsche Denkschrift über den U-Boot-Krieg.

Aus Washington meldet die Londoner „Morning Post“: Das Memorandum, welches Graf Bernstorff Lansing übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht das erstmal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staates richtet. Das deutsche Memorandum ist tatsächlich an das amerikanische Volk gerichtet.

„New York World“ sagt, die deutsche Erklärung, daß die englische Regierung Handelschiffe für Offensivzwecke bewaffnet hat, muß von der amerikanischen Regierung in ernste Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis dafür erbringt, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Der Vertreter des B. L. B. drahtet aus Washington, die dortige Regierung habe die englische um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelschiffe ersucht. Wie verlautet, sei dies Ersuchen durch den britischen Botschafter seiner Regierung übermittelt worden. Dies sei der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternommen haben, seitdem die amtlichen Regierungskreise begonnen haben, die vervollständigte deutsche Denkschrift zu studieren.

+ Ein neuer Gewaltstreich der Alliierten gegen Griechenland.

London, 14. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland unterzogen, die Zwölftausend-Gruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies zukünftig durch Italien geschehen werde.

Niederlage der chinesischen Rebellen.

Berlin, 14. März. Die chinesische Botschaft hat aus Peking folgende Meldung erhalten: Einer Drahtmeldung aus der Provinz Hunan zufolge wurde Wangang (in der Provinz Hunan) am 7. d. M. von den Regierungstruppen zurückerobert. Die Aufständischen zogen sich nach Tungien (in derselben Provinz) zurück. Ferner wird aus Szechuan gemeldet: Die Regierungstruppen nahmen Kiangang (Provinz Szechuan) am 8. wieder in Besitz und verfolgten die in der Richtung nach Youngneng fliehenden Aufständischen 7½ Kilometer weit. Bei Kiangang (Provinz Szechuan) kämpften große Streitkräfte der Aufständischen mit den Regierungstruppen. Letztere griffen die Rebellen in der Nacht auf den 8. d. M. umfassend an und zwangen sie zum Rückzug nach Tungchi.

Kleine politische Nachrichten.

Auf seinem Gute Cantret starb im Alter von 93 Jahren der frühere langjährige Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Wirt. Geh. Rat v. Köller; er hatte das Amt des ersten Präsidenten im Abgeordnetenhaus in der 14., 15. und 16. Legislaturperiode bekleidet.

+ Laut einem Privattelegramm der „Münch. N. N.“ aus Wien vom 13. März wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal nun doch, und zwar wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit, erfolgen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

stellung der Frühjahrssaat eine bestimmte Anzahl von
Sämaschinen, Pflügen, Eggen und Kultivatoren kostenlos
zur Verfügung. Das Angebot erstreckt sich jedoch nur auf
Angehörige des Kreises Fulda.

Letzte Nachrichten.

Verdun.

Die heutige Beschwichtigungsnote.

Paris, 14. März. Havas meldet: Die allgemeine
Waffenruhe, die am Samstag begann, hielt auch im Laufe
des Montags an. Seit 11 Uhr vormittags wurde keine be-
deutende Infanterieaktion vor Verdun gemeldet. Das
Bombardement dauerte am Montag beiderseitig fort. Es
war tätiger von Seiten der Deutschen westlich der Maas
auf unsere erste und zweite Linie von Mort Homme und
im Bois Bourru. Wir antworteten, indem wir die feind-
lichen Stellungen im Rabenwald und weiter hinten die
von Forges unter das Feuer unserer Batterien nahmen.
Das Artilleriefeuer hat also für den Augenblick keine
große Bedeutung, es sei denn, daß es die Gegend be-
zeichnet, wo sich die neue Anstrengung des Feindes fund-
tun wird, der vielleicht auf seinen Angriff gegen unseren
rechten Flügel an der Front des Pfefferrückens von Dou-
aumont und Baug, die entschieden zu stark befestigt ist,
verzichtet, um ihn gegen unseren linken Flügel auf der
Linie Bethincourt — Mort Homme — Cumieres vorzu-
tragen. Auf alle Fälle können wir ohne Beunruhigung
den nächsten Ansturm der Deutschen erwarten. Unsere
Hauptstellung auf dem linken Ufer, die von Mort Homme,
ist noch nicht angeschnitten, und auf dem rechten Ufer im
Abschnitt von Douaumont ist der Gegner überall ins
Schwanken geraten. Im allgemeinen ist die Lage genau
so wie zu Beginn der zweiten Schlacht, d. h. am 2. März.
Außerdem gibt uns jeder neue Zwischenakt, und der gegen-
wärtige ist der längste bisher festgestellte, mehr Zeit, um
uns noch weiter zu befestigen, denn es ist ein militärischer
Grundsatz, daß jeder Stillstand beim Angriff dem Ver-
teidiger zugute kommt.

Kein Nachlassen im U-Boot-Krieg.

Berlin, 14. März. (W.T.B. Amtlich.) In weiteren
Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht
verbreitet, daß der verschärfte U-Boot-Krieg, wie er in der
bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neu-
tralen Mächte angekündigt wird, nicht durchgeführt
oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen
sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verant-
wortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unter-
lassen dieses U-Boot-Krieges in Betracht gekommen. Er
ist in vollem Gange.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Portugal.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Meldung des R. A.
Telegraphen- und Korrespondenzbureaus. Infolge des
Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen
Reich und Portugal wurde der österreichisch-ungarische
Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der
Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem
Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem
hiesigen portugiesischen Geschäftsträger wurden gleichzei-
tig die Pässe zugestellt.

Haag, 14. März. Reuter meldet aus Washington:
Die portugiesische Gesandtschaft teilte der Regierung mit,
daß Portugal den Krieg begonnen habe auf Grund der
Verpflichtungen des Vertrages von 1873.

Die italienische Krise.

Paris, 14. März. Der römische Korrespondent des
„Matin“ will wissen, in den Reihen der italienischen
Interventionisten gehe die Parole um, nach der möglichst
für das Ministerium gestimmt und vor allem der Sturz
Salandras und Sonninos verhindert werden solle. Selbst
wenn es eine Krise gebe, werde sie voraussichtlich mit
einer befriedigenden Lösung endigen.

Eine italienische Befehung auf Kreta.

Berlin, 14. März. Die „B. Z.“ am Mittag meldet
aus Athen: Nach einer Meldung der „Rea Imera“ aus
Ranea wird demnächst auf Kreta außer der englischen Be-
setzung auch eine italienische Besatzungsmannschaft ausge-
schifft werden.

Die Parteien in Rumänien.

Bukarest, 14. März. (W.T.B.) Die liberale Partei
hielt gestern in Campina eine Versammlung ab, in der
von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Brati-
anu gebilligt wurde. Einer der Berichterstatter sagte die
politische Arbeit von Bratianu dahin zusammen, daß er
das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe. Die kon-
servative Partei hielt gestern in Blotchi eine Versamm-
lung ab. Der Parteiführer Marghiloman betonte, die
Konservativen seien für die restlose Durchführung des
Kronratsbeschlusses, der dahin auszulegen sei, daß Ru-
mänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach
allen Richtungen zu sichern habe. Die Politik der Föder-
ation sei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen
Verzicht Rumäniens auf Bessarabien bedeuten. Der
Universitätsprofessor Arson verwies darauf, daß Rumä-
nien seine Blicke auf die untere Donau richten müsse; man
dürfe indes nicht glauben, daß die Erreichung dieses Zie-
les ohne den Krieg möglich sei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Berliner Brief.

Kartoffel-Knappheit. — Milde Witterung. — Streckung der Zuckervorräte. — Luxus-Einfuhr. — Devisen-Kurse. — Solidarität aller schaffenden Stände. — Dorpat.

Nun erhalten wir auch in Berlin, nach dem Vorgang von Dresden, eine Art „Kartoffelkarte“. Wer die billigen Kartoffeln der Stadt beziehen will, muß seine Brotkarte vorzeigen, und diese wird dann, nachdem er sein Teil erhalten, abgestempelt, sodaß er in der betreffenden Woche nur einmal Kartoffeln beziehen kann. Es machen sich hier die letzten kälteren Tage geltend, die die Heranschaffung von Kartoffeln erschweren, wie überhaupt in den letzten Monaten der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande es schwer machte, die erforderliche Zahl von Kartoffeln in die Städte zu schaffen. Und sagen wir es auch ruhig: mancher Landwirt wollte auch gern billige Kartoffeln für sein Vieh behalten, statt nachher überbeuerte Futtermittel anschaffen zu müssen. Jetzt hat man den Landwirten die bis 1. April abliefern, Prämien bewilligt, die der Staat zahlt, sodaß dadurch die Kartoffel nicht verteuert wird.

Die Kartoffel ist mit der Brotfrage die wichtigste der Volksernährung, alle anderen, auch die Butterfrage, treten weit zurück. Darum dürfen wir uns jedes Eintretens milder Witterung freuen, dürfen Gott danken, daß wir im vergangenen Winter so viele Wochen milde Witterung hatten, die die Deffnung der Kartoffelmiete ohne Frostgefahr gestattete.

Allerhand weniger Nötiges mag immerhin knapper werden; wir wollen unsere Zuckervorräte der Ernährung wie der Viehfütterung vorbehalten und haben daher verfügt, daß mit dem 1. März die Herstellung von Süßigkeiten, Kuchen und Schokoladen auf die Hälfte beschränkt ist.

Sodann ist die Einfuhr von Kaviar, Austern, Mandeln und seidenen Kleidern und vielen anderen Luxuswaren verboten worden. Man will dadurch verhüten, daß Geld ins Ausland geht und unsere Markwährung entwertet wird.

Da der Begriff „Devisen-Politik der Reichsbank“ weiteren Kreisen fremd ist, mag er mit einigen Worten erläutert werden. Wenn 1 Pfund guten Kaffees vor dem Krieg in Holland 1 Gulden kostete, so mußte man dafür 1,68 M. zahlen. Heute muß man für 1 Gulden 2,39 M. geben. Also ohne daß der Holländer einen Pfennig mehr erhält — er empfängt nach wie vor 1 Gulden — müssen wir jetzt 70 Pfennig mehr bezahlen. Unsere Mark ist eben entwertet. Nun mag man guten Mutes sein und sagen, daß das nach Friedensschluß sich bald wieder geben werde. Jedenfalls bedeutet zur Zeit die Entwertung der Mark einen wesentlichen Grund zur Verteuerung alles dessen, was wir aus dem Ausland beziehen. Und je mehr Geld wir ins Ausland geben müssen, je höher steigt die Gefahr der Entwertung. Darum wollen wir nur aus dem Ausland beziehen, was nötig ist, z. B. Heringe und Futtermittel, und uns tüchtigen Luxus, der schlecht zur Kriegszeit paßt, abgewöhnen, vor allem dann, wenn er Geld ins Ausland trägt und die „Devisen-Kurse“, d. h. das Verhältnis der deutschen zur ausländischen Währung verschlechtert.

Aus dem Wirtschaftsleben des deutschen Volkes ist Gutes und Seltsames zu melden. Zu dem Seltsamen gehört, daß an die Spitze der deutschen Zigaretten- und Tabak-Einkaufszentrale ein Kommerzienrat Mandelbaum, der bulgarischer Konsul in Dresden ist, gestellt wurde, ein Herr also, der beruflich verpflichtet ist, das bulgarische Interesse zu wahren.

Und der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin steht ein Herr vor, der nach Mitteilungen im sächsischen Parlament, denen die Regierung nicht widersprach, als Vertreter einer großen Pariser Firma bekannt war, der noch während des Krieges die Interessen seiner ausländischen Auftraggeber gewahrt und Millionen nach dem feindlichen Ausland „hinausgerettet“ hat. Man schüttelt den Kopf, wie es der sächsische Kultusminister Dr. Beck tat.

Ich war dieser Tage zu einer kirchlich-sozialen Versammlung in Dresden, wo ich dies erfuhr, wie ich zuvor der Jahresfeier der kirchlich-sozialen Frauengruppe Berlin beiwohnte. Die kirchlich-soziale Arbeit geht auch während des Krieges rüstig voran.

Eines, so dürfte ich in Dresden ausführen, kann als eine sehr erfreuliche Folge des englischen Handelskrieges bezeichnet werden: wenn die englischen Großhändler den Wirtschaftskrieg auch für die Zeit nach Friedensschluß ankündigen, so schweißen sich damit die deutschen Feinde zusammen. Die deutschen Arbeiter und Arbeitgeber werden durch solche Aussichten genötigt, die Solidarität aller schaffenden Stände gegenüber diesen Gelfüßten des Auslandes auch weiterhin zu wahren. Und wie sehr muß uns daran liegen, die innere Einigkeit auch über den Friedensschluß hinaus zu halten!

Man wird nicht sagen können, daß durch die Ankündigung einer neuen Tabaksteuer, gegen die bereits alle beteiligten Arbeiterorganisationen sich ausgesprochen haben, dies erleichtert wird. Doch warten wir die Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages, die ja bald beginnen werden, in Ruhe ab.

Aus Dorpat, der alten deutschen Gelehrtenstadt, kommt wehmütige Kunde: nun ist auch der letzte Rest der dortigen deutschen Universität, die evangelisch-theologische Fakultät, aufgehoben worden: man will sie später in Petersburg oder in einer südrussischen Stadt neu begründen, aber ihr die russische Sprache aufrösten. So weit also es an Rußland liegt, hat die baltische deutsche Universität, an der einst ein Alexander v. Dettling, ein Seeberg und ein Adolf Wagner lehrten, ihr Ende gefunden. Das Deutschtum in Rußland soll ausgerottet werden; so weit Rußland die Macht dazu behält, soll auch in den baltischen Provinzen, unsern fernhaften Deutschtum in fünf Jahrhunderten schuf, untergehen.

Reinhard Mumm,
M. d. R.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet in der Turnhalle der Verkauf von

Schellfischen

(auch in kleineren Portionen) und Eiern statt.

Herborn, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. im Zimmer 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Herborn, den 11. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Mit Ablauf dieser Woche treten die neuen Brotbücher in Kraft.

Die Ausgabe derselben wird wie folgt festgesetzt:
Am Mittwoch den 15. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Alsbachstraße, Augustastraße, Aufstraße, Bahnhof und Bahnhofstraße, Burgberg, Bürgerlandstraße, Chaldargasse, Dillstraße, Am Dillturm, Dollenbergsweg, Franzosenweg, Friedrichstraße, Geisbergsweg, Hachenburgerstraße, Hainstraße, Hanauerhof, Heiligkreuzstraße, Hinterland, Holzmarkt, Hombergstraße und Hüttenweg.

Am Donnerstag den 16. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Kaiserstraße, Kallenbachsweg, Kirchberg, Kornmarkt, Pittau, Warburgerstraße, Mühlbach, Mühlgasse.

Am Freitag den 17. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Hauptstraße, Marktplatz, Oststraße, Ottostraße, Poststraße, Ringstraße, Rosenwäldchenstraße, Rotherstraße, Sandweg, Schieberg, Hinterm Schloß, Schloßstraße, Schmalweg, Schuhmarkt, Schulberg, Schulhofstraße, Schwerstraße, Sinnerlandstr., Turmstraße, Borm Schleid, Balmühlsweg, Wilhelmstraße.

An diesen Tagen haben sich vorgenannte Anwohner, welche Anspruch auf Ausstellung eines Brotbuches erheben, im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr einzufinden.

Der Haushaltungsvorstand hat persönlich zu erscheinen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Reihenfolge ist wie vorstehend angegeben genau einzuhalten. Die alten Brotbücher sind mitzubringen.

Für die Ausstellung eines Brotbuches ist eine Abgabe von 25 J zu entrichten.

Die Ausgabe der Brotzettelkarten erfolgt besonders und wird noch bekanntgegeben werden.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Infolge Sterbefall der Inhaber wird das Geschäft

Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co.,

Herborn, Hauptstraße 113.

Lichtbilder-Vortrag

am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends im „Saalbau Regler.“

Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis: Saal 0,50 M., Gallerie 0,25 M. Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Besuch des Vortrags auch ohne Aufsichtspersonen gestattet.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß

Bruchleidende

bedürfen Fein sie schmerzende Bruchband mehr, mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, auf jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbar.

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch für Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 18. März, vormittags von 10—1 Uhr in Herborn, im „Saalbau Regler“, mit Muster vorerwähnter Bruchbänder, mit 5 Gummi- und Federbänder neuesten Systems in Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Gängeleinen- und Kautschuk-Bändern, wie auch Geradhalter und Gängeleinen stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer, sichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Weissenbergstr. 11.
Telephon 515.

„Der Reichsbote“

gegründet 1873 von Heinrich Engel.

„Der Reichsbote“ ist eine christlich-konservative Tageszeitung.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Wacht und Größe des Reiches sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles was zu einer modernen Zeitung gehört: Leitartikel politische Tagesüberblick Original-Korrespondenzen, Referate Theater, Kunst, Provinzial- und Lokal-Adressen, Wetterberichte und Karten, Börsen-Produkten und Marktberichte, einen täglichen Rundzettel und die ständigen Abteilungen: Soziale, Feuilleton und literarische Rundschau. Ferner erscheinen als besondere Beilagen: Kirche und Schule, Sonntagsblatt (mit wissenschaftlichen Aufsätzen), tägliche Unterhaltungsblätter (mit Originalromanen, Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schach- und Rätsellese usw.), der hauswirtschaftliche Ratgeber und die Verlosungsscheine.

„Der Reichsbote“ erscheint 13 mal wöchentlich mitin auch sonntags zweimal.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 5,50 M. Alle Postanstalten und in Berlin auch die Zeitungs-geschäfte nehmen Bestellungen entgegen.

Unter Bezugnahme auf diese Anpreisung liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“
G. m. b. H.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 86/87.

Größere

3-Zimmerwohnung

eoll. auch 4 Zimmer, von kleiner Familie in Herborn per 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2 gebrauchte

Damenräd

3 gebrauchte

Herrenräd

billig zu verkaufen

J. H. Meck

Fahrradhandlung

Herborn, Schloßstraße

Koch- und Waschküchenmöbel

auf sofort gesucht.

freier Station und freier

kleidung jährl. 340.—

bis 500.— M. Jährl.

Urlaub. Kräfte, geistig

sonen wollen Bewerbun

Lebenslauf und Zeugn

schriften richten an

Landes Heil- und Pflege

Herborn.

Ordentlicher

fann als

Lehrling

eintreten.

Carl Gömpert

Sattler und Polster

Herborn, Bahnhofstr.

Hut- und Konfektions- Ausstellung

ist eröffnet.

Kaufhaus A. H. König, Dillenburg.